

Die Philosophie politischer Gefühle

Reflexionen und Selbstreflexionen

Zeit: 5.– 8. Oktober 2020 (An- und Abreise jeweils mittags)

Ort: Haus der Universität Düsseldorf

Projekt: Performative Metaphilosophie oder: Kalliope im Spiegelkabinett (VolkswagenStiftung)

Organisation und Kontakt: Dr. Ruth Rebecca Tietjen (Ruth.Tietjen@hhu.de); Dr. Falk Bornmüller (falk.bornmueller@phil.uni-halle.de)

Der Raum des Politischen ist von Gefühlen durchdrungen: von antagonistischen Gefühlen wie Angst, Empörung, Verachtung, Hass und Ressentiment, von empathischen und sympathischen Gefühlen wie Freundschaft, Vertrauen und Solidarität, von Leidenschaften wie Enthusiasmus und Liebe und von atmosphärischen Gefühlen wie der Angst und Panik angesichts einer Pandemie. Die scheinbare Emotionalisierung des Politischen im Kontext des erstarkenden Rechtspopulismus in Europa oder des religiösen Terrorismus verleihen dem Thema politische Gefühle zusätzliche Aktualität und Brisanz. Dies wirft eine Reihe philosophischer Fragen auf, angefangen bei der allgemeinen Frage danach, was politische Gefühle sind und wie sich der Raum des Affektiven zum Raum des Politischen verhält, über die Fragen nach dem epistemischen, ethischen und politischen Wert politischer Gefühle bis hin zur Beschreibung, Analyse und Kritik konkreter Einzelphänomene.

Zugleich lenkt die philosophische Auseinandersetzung mit politischen Gefühlen den Blick auf die affektiv-politische Dimension der Tätigkeit eigenen Philosophierens und auf die Fragen: Welche „politischen“ Gefühle kommen im philosophischen und gesellschaftlichen Diskurs zum Ausdruck – und welche gerade nicht? Wie politisch bzw. unpolitisch kann und sollte der philosophische Diskurs über politische Gefühle sein? Inwiefern trägt der philosophische Diskurs über politische Gefühle durch die Thematisierung einiger und Marginalisierung anderer Gefühle, durch die Verwendung einiger und Vermeidung anderer Begrifflichkeiten selbst zur Konstitution bestimmter, ggf. ungerechter hegemonialer Strukturen bei? Die philosophische Reflexion auf politische Gefühle zwingt uns also zugleich zur kritischen Selbstreflexion, stellt sie doch die verbreitete Vorstellung infrage, dass Philosophie und Wissenschaft weitgehend neutral und unabhängig von handelnden und fühlenden Subjekten verfahren.

Unsere Veranstaltung verfolgt deshalb ein dreifaches Ziel:

Erstens wollen wir uns inhaltlich mit Gefühlen im Raum des Politischen auseinandersetzen. Neben Fragen danach, was politische Gefühle sind und welche Rolle Gefühlen im Raum des Politischen zukommt bzw. zukommen sollte, sollen auch konkrete Phänomene betrachtet werden, etwa Ärger und Empörung im Kontext des Populismus, Angst im Kontext der *Fridays for Future*-Bewegung oder Hoffnung und Verzweiflung, die mit der philosophischen Tätigkeit im akademischen Betrieb einhergehen. Dabei sollen deskriptive ebenso wie normative Fragen nach dem epistemischen, ethischen und politischen Wert politischer Gefühle und ihrer Kritik Berücksichtigung finden. Wir wollen verschiedene philosophische Perspektiven, Traditionen und Methoden miteinander ins Gespräch bringen und sind aufgeschlossen gegenüber alternativen Formen der Präsentation.

Zweitens wollen wir uns in der gemeinsamen Auseinandersetzung mit dem Phänomen der politischen Gefühle selbstkritisch auf unser eigenes philosophisches Tun und die Disziplin der Philosophie insgesamt besinnen. Im Zentrum steht hier die Frage, wie wir das Thema politischer Gefühle philosophisch adressieren können und in welcher Form wir unseren philosophischen Gedanken über politische Gefühle Ausdruck verleihen sollten. Über den Diskurs eines spezifischen philosophischen Themas hinaus möchten wir also zugleich den Raum für eine kritisch-emanzipatorische Reflexion unserer jeweils eigenen impliziten und expliziten Philosophieverständnisse bieten. Wir wollen also keinen abstrakten metaphilosophischen Diskurs führen, sondern vielmehr die Eigenart verschiedener philosophischer Denk- und Zugangsweisen im Zuge einer ‚einfühlenden Reflexion‘ anschaulich nachvollziehbar und erfahrbar machen und zugleich das Verhältnis ebenjener Perspektiven zueinander in den Blick nehmen.

Drittens wollen wir die individuell und kollektiv vollzogene (Selbst-)Reflexion auf schöpferisch-kreative Weise in philosophische Fragmente übersetzen. Philosophieren ist eine Form der Praxis, sie kann also auch nur *praktisch* wirksam werden und zum Ausdruck kommen. Da wir es beim Philosophieren genauer mit einer Vielfalt verschiedener Praktiken als Ausdrucksformen einer Praxis des Philosophierens zu tun haben, entsteht ein Darstellungsproblem, weil sich weder die Praktiken noch die Praxis des Philosophierens jeweils als Ganzes zur Darstellung bringen lassen. Die Form des Fragments exemplifiziert ebenjene prinzipielle Unvollständigkeit jeder Form der Darstellung, eröffnet zugleich aber auch die Möglichkeit, offene Verbindungen zwischen den Fragmenten zuzulassen, die probeweise in verschiedene Arrangements gebracht werden können. Zugleich reflektiert sie die Vorläufigkeit und Versuchhaftigkeit unseres Unterfangens, das darauf abzielt, das im akademischen Betrieb vorherrschende Gegen- und Nebeneinander in ein Miteinander zu transformieren.

Über die Beschäftigung mit dem aufschlussreichen Phänomen der politischen Gefühle (I.) soll somit ein Bewusstsein dafür entwickelt werden, dass die in Rede stehende Sache nicht bloß Gegenstand der Betrachtung, sondern bereits immanenter Bestandteil unserer Weise des Betrachtens ist (II.). Der kritisch-emanzipatorische und in diesem Fall auch politische Impuls kann dann aus der Reflexion der Voraussetzungen und Möglichkeiten unseres philosophischen Tuns entspringen (III.) Mit diesen drei Schritten können wir gewahr werden, welchen Möglichkeitssinn wir analog zum Wirklichkeitssinn entwickeln können – ja sogar sollten, um Utopien wirklich werden zu lassen.

Abstracts: Wir bitten um die Einreichung eines Abstracts zum Thema politische Gefühle, ihrer Reflexion und Selbstreflexion (max. 500 Wörter) für einen 30-minütigen Vortrag bis zum 29. Mai 2020 an: Ruth.Tietjen@hhu.de und falk.bornmueller@phil.uni-halle.de. Auch Einreichungen zu zweit sind möglich. Zusätzlich bitten wir um kurze Angaben zur akademischen Biographie (2–3 Sätze). Die Veranstaltung bietet ein experimentelles Vortrags-, Reflexions- und Arbeitsformat: die Vortragenden reflektieren gemeinsam auf die gehörten Vorträge und arbeiten an philosophischen Fragmenten, mit denen Beobachtungen, Einsichten und weiterführende Gedanken festgehalten werden. Die Entscheidungen werden bis Ende Juni 2020 mitgeteilt.

Reise- und Übernachtungskosten werden übernommen.

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Wir üben uns in hoffnungsvoller Zuversicht, dass sich die Covid-19-Situation im Oktober wieder so weit normalisiert hat, dass unsere Veranstaltung stattfinden kann. Sollte dies nicht der Fall sein, wird die Veranstaltung zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden.